№ 295. Dienstag, den 17. Dezember 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Zur Lage.

Der Reichstag wurde am vergangenen Freitag bis 8. Januar 1890 vertagt. Arthur Levysohn schreibt mit Bezug auf diese Vertagung im „Berl. Tagebl." u. A.: „Es ist mir nie klar geworden, aus welchem geheimnißumwobenen Grunde unsere Regierungsparteien so ungemeines Gewicht darauf gelegt, die Reichstagssession mit dem Weihnachtsfeste zu schließen und sich dann sofort in einen frischen fröhlichen Wahlkrieg zu stürzen. Wie sich die Dinge nun entwickelt haben, müssen die Freunde der Regierung es geradezu als eine Niederlage empfinden, daß es ihnen nicht möglich war, den von ihnen selbst festgesetzten Termin zur praktischen Anerkennung zu bringen. Die Freisinnigen allerdings hatten sich nicht davon abhalten lassen, jene Anträge dem Parlament zu unterbreiten, die einzubringen ihnen eine Pflicht des Volksvertreters bedünkte, und die Gegner mochten schmälen und schmollen, so viel sie wollten, die Opposition blieb dabei, ihre Pflichterfüllung über alle opportunistischen Einwendungen zu setzen.

So zog sich die Session allerdings ein wenig in die Länge — aber dennoch hätte man Unrecht, wollte man die Unmöglichkeit, sie schon vor dem Fest zum Abschluß zu bringen, diesen freisinnigen Initiativ-Anträgen zum Besten der Armen und Elenden allein zuschreiben. Da begab es sich, daß zwischen den Mehrheitsparteien und der Regierung selbst keine Einigung zu erzielen war über das einzige Gesetz, dessen Annahme der Regierung noch zumeist am Herzen lag, das Sozialistengesetz. Die Regierung schien entschlossen, das Gesetz nur mit der Ausweisungsbefugniß in einer dieselbe verewigenden Gestalt anzunehmen, und selbst, als man die Kommissionsberathungen auf acht Tage aussetzte, um der Vermittlerarbeit zwischen Friedrichsruh und Berlin Zeit zu lassen, den Ausgleich der Gegensätze zu versuchen, selbst da genügte diese Spanne Zeit nicht, nnd das Weihnachtsfest kam näher und näher, ohne diejenige Verständigung zu bringen, welche die nationalliberalen Mannesseelen, im Grunde ihres Herzens der Oppositionsrolle schon müde, so sehnsüchtig erharrten.

So ergab sich denn die bemerkenswerthe Thatsache, daß am Schluß einer Legislaturperiode, in welcher die Regierung über eine unzweifelhafte Majorität verfügt hatte, Fürst Bismarck nicht mehr in der Lage war, eine Mehrheit, über die er unbedingt zu verfügen vermochte, im Parlament nach seiner Pfeife tanzen zu lassen, uud so scheinen sich freilich die Aussichten für die Neuwahlen ihm nicht im rosigsten Lichte darzubieten.

Diese Neuwahlen lasten ohne Zweifel schwer und drückend auf den kartellparteilichen Gemütheru. Das Kartell zwar hat man mit Noth und Mühe wieder zusammengeleimt, und seine Bedeutung erstreckt sich wiederum von Puttkamer, Stöcker und Hammerstein bis zu Bennigsen und Miquel — aber man hat im Grunde die Empfindung, daß es diesmal an einer so recht wirksamen Wahlparole fehle, und die allgemeine Friedensstimmung, der noch jüngst in Frankfurt am Main durch Kaiser Wilhelm selbst so beredte Worte geliehen wurden, läßt die Hoffnung nicht aufkommen, daß, wie im Jahre 1887 einige Melinit- und Pikrinsäure-Erfindungen dem Temperament der Wähler kartellfreundlich zu Hilfe kommen werden.

Ueber die Sitzung des Reichstags am Freitag berichten wir noch Folgendes: Ein großer Theil der Abgeordneten hatte schon vorher Berlin verlassen, ein anderer Theil war mit den Vorbereitungen zur Abreise beschäftigt, so daß, als die zünftlerischen Anträge auf Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerker zur Berathung kamen, die Diskussion vor einem zweifellos beschlußunfähigen Hause stattfand. Darum beantragte auch Abgeordneter Rickert nach kurzem Fortgang der Sitzung die Vertagung und zweifelte zugleich, da die Mehrheit, diesmal aus Zentrum und Konservativen bestehend, dem widerstrebte, die Beschlußfähigkeit an. Während des in Folge dessen stattfindenden Namensaufrufs gelang es jedoch den Freunden der Anträge, ihre noch in Berlin befindlichen Fraktionsgenossen herbeizurufen, was ihnen durch auffällig lange Ausdehnung der Auszählung erleichtert wurde. Trotzdem wollte es lange Zeit nicht glücken, die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl zusammenzubekommen, und bereits gingen die Listenführer mit resignirter Miene daran, den Namensaufruf zu schließen, als noch in letzter Minute einige Abgeordnete, mit lautem Halloh begrüßt, eintrafen und schließlich ein Mitglied über die Beschlußfähigkeitsziffer anwesend war. So war es denn möglich, die Berathung mit aller Hast zu Ende zu bringen, und die Anträge wurden jetzt von der zünftlerischen Mehrheit in der weitgehendsten Fassung in zweiter Lesung angenommen. Nach Neujahr beginnt der Reichstag seine Sitzungen mit der Berathung des Marineetats.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember.

— Der Kaiser trank Freitag Nachmittag bei dem Frühstück im Kasino des Königs-Ulanen-Regiments in Hannover auf das Wohl dieses Regiments, welches stolz darauf sein könne, durch glänzende Attaken im Feldzuge 1870—71 die Aufmerksamkeit auf das Uebergewicht der Lanzen gelenkt zu haben; dadurch sei er bewogen, die Lanzen allgemein einzuführen. Nach dem Frühstück ließ der Kaiser die Garnison alarmiren und nahm auf dem Waterloo-Platze den Parademarsch ab. Nach anderweitigen Meldungen sagte der Kaiser in der Ansprache an die Offiziere des Ulanen-Regiments u. A. folgendes: „Die heutigen Zeiten erfordern eine Umbewaffnung der Kavallerie; das Regiment hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Umbewaffnung und Ummodellirung der ganzen Kavallerie mit der Lanze ausgeführt werden konnte. Wieder und immer wieder bezogen sich die einlaufenden Berichte auf die Thaten, welche das Regiment im letzten Feldzuge mit der Lanze erfochten hat. Rechnen Sie es sich zum Verdienst an, für die Neubewaffnung der Kavallerie den Anhalt gegeben zu haben, und Ihr Regiment kann stolz darauf sein, gewissermaßen als Musterregiment unserer gesammten Kavallerie zu gelten. In der Hoffnung, daß das Regiment denselben Ruhm und Schneid wie bisher, auch wenn es einmal wieder vor den Feind kommen sollte, bewähren wird, erhebe ich das Glas und rufe: Mein Regiment lebe hoch — hoch — hoch!" Am Sonnabend fuhr der Kaiser bei frischem Wetter mit seinen Jagdgästen vom Jagdschlosse weg. In dem ersten Treiben, eine Suche mit der Findermeute auf Sauen, erlegte der Kaiser 32 Stück. Nach dem Frühstück im Jagdzelt begann ein zweites Treiben, ein eingestelltes Jagen auf Sauen, Roth- und Damwild. Nach beendeter Jagd ist der Kaiser am Sonnabend 6 Uhr 23 Minuten Abends mit seinen Jagdgästen von Springe in Hannover wieder eingetroffen. Nach einem kurzen Aufenthalt, während dessen Se. Majestät den Wagen nicht verließ, erfolgte die Weiterfahrt nach Potsdam. Die Gesammtstrecke des in Springe erlegten Wildes beträgt 235 Stück Schwarzwild, 29 Stück Rothwild und 21 Stück Damwild. — Sonntag Vormittag arbeitete der Kaiser im Neuen Palais allein und begab sich um 11¼ Uhr zu Wagen nach Potsdam, um dort im königlichen Stadtschlosse den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este einen Besuch abzustatten und alsdann von dort aus denselben nach dem Kasino des Leib-Garde-Husaren-Regiments zu begleiten. — Nach längerem Aufenthalt daselbst kehrte der Kaiser wieder nach dem Neuen Palais zurück. — Um 1 Uhr fand im Neuen Palais Frühstückstafel statt, an welcher auch der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este nebst Gefolge und Ehrendienst ꝛc. Theil nahm. — Am Nachmittag 2 Uhr 28 Minuten hat sich der Kaiser von der Wildparkstation aus nach Neugattersleben begeben, von wo derselbe jedoch bereits schon Sonntag Nachmittag nach dem Neuen Palais zurückzukehren gedenkt.

— Der deutsche und der russische Kaiser haben der „Köln. Ztg." zufolge dieser Tage ein neues Freundschaftszeichen ausgewechselt. Die beiden Kaiser hatten sich nämlich während der Anwesenheit des Zaren in Berlin den Austausch ihrer auf den Achsel der Uniform zu tragenden Namenszeichen versprochen, und dieser Austausch hat vor einiger Zeit stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit sollen zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren sehr herzliche Depeschen gewechselt worden sein. Von der offiziösen Presse werden hieran die üblichen Hoffnungen geknüpft.

— Der Kaiser hat dem Kaplan Dasbach, Verleger der „Trierer Landesztg.", die Erlaubniß zum Tragen des ihm vom Papste verliehenen Ordens pro ecclesia et pontifice versagt.

— Zur Bildung der zwei neuen Armeekorps schreibt das „Bln. Tgbl.": Außer den Veränderungen, welche die Aufstellung des 16. und 17. Armeekorps in den höheren Graden zum 1. April 1890 herbeiführt, treten zu diesem Termine, wie wir erfahren, in der Generalität, besonders unter den Divisionskommandeuren, erhebliche Verabschiedungen ein. Man nennt jetzt bereits eine ganze Reihe von Namen, doch nehmen wir von ihrer Wiedergabe Abstand. Eine andere Frage beschäftigt auf demselben Gebiete die interessirten Kreise lebhaft. Als die vierten Bataillone am 1. April 1888 ins Leben traten, wurde der Stand der Offiziere der betreffenden Regimenter aus der Armee ergänzt. Es war nun die Frage, ob die neuen fünf Infanterie-Regimenter ihre Offizierkorps wiederum aus der Armee erhalten oder nur aus den Regimentern mit den vierten Bataillonen einfach durch Versetzung der am 1. April 1890 bei jenen vierten Bataillonen stehenden Offiziere. Wie wir nun hören, wird weder das Eine noch das Andere eintreten, sondern ein aus beiden gemischtes Verfahren. Danach werden in den Graden der Bataillonskommandeure, Hauptleute und Premierlieutenants die vierten Bataillone grundsätzlich ganz zu den neuen Regimentern verwendet werden, während man bei den Regimentskommandeuren und etatsmäßigen Stabsoffizieren auf andere Truppentheile zurückgreift und bei den Sekonde-Lieutenants sich nicht grundsätzlich an den Bestand derselben bei den vierten Bataillonen bindet. Aehnlich wird das Verhältniß bei der Aufstellung dee vier neuen Feldartillerie-Regimenter sein.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die königliche Genehmigung zur Herabsetzung des Zinsfußes von vier auf dreieinhalb Prozent derjenigen Anleihe, zu deren Aufnahme der Kreis Stallupönen durch Privilegium vom 4. Oktober 1888 ermächtigt worden ist, in Gemäßheit des Kreistagsbeschlusses vom 20. August dieses Jahres. — Ebenso veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die Ermächtigung für den Kreis Neidenburg zum Enteignungsrecht für die Grundstücke, die erforderlich sind für den Bau zweier Anschlußchaussee'n von der Neidenburg-Soldauer Chaussee nach dem Bahnhof Groß-Koslau und von der Neidenburg-Hohensteiner Chaussee nach dem Bahnhof Gutfeld.

— Nach Dresden ist die amtliche Mittheilung gelangt, daß der sächsische Stabsarzt Dr. Ludwig Wolf, welcher bekanntlich an der Spitze einer von Reichswegen nach dem Togogebiet entsandten Expedition stand, bereits am 26. Juni auf einer Reise nach dem Innern am perniciösen Fieber gestorben ist. Das Telegramm, welches dieses traurige unerwartete Ereigniß meldete, ist aus Akkra an der Goldküste am 9. Dezember vom Premier-Lieutenant Kling, dem Mitgliede der Wolf'schen Expedition, abgesandt. Der Tod Wolfs erfolgte anscheinend auf dem Gebiete von Dahomey an einem ganz abgelegenen Orte. Auch sprechen manche Anzeichen dafür, daß seine Leute von ihm fortgelaufen sind. Daher ist es erklärlich, daß es fast genau sechs Monate dauerte, ehe die Nachricht von seinem Ableben an die Küste gelangte.

— Der Landeseisenbahnrath hat die Dringlichkeit eines von den Handelskammern zu Hanau, Frankfurt a. M., Halle, Breslau ꝛc. eingebrachten Antrags auf baldige Einführung eines allgemeinen Ausnahmetarifs für Braunkohlen, Brennholz und Torf, wodurch der Preissteigernng der Steinkohlen entgegengewirkt werden soll, anerkannt, den Antrag aber nach eingehender Debatte an den ständigen Ausschuß zum Bericht überwiesen.

— Nach einer Berliner Mittheilung der „Hamb. Nachr." wird Major Wißmann im Januar 1890 voraussichtlich einen Ersatz von 15 Mann zur Ausbildung und Verwaltung erhalten. Besonders erwünscht seien ihm wegen der Zunahme der schriftlichen Geschäfte ein oder zwei Schreiber. Stanley berichtet der „Kreuzzeitung" zufolge nach Brüssel, er werde unmittelbar nach einem Brüsseler Aufenthalt nach Berlin abreisen, um dem Kaiser Wilhelm sich vorzustellen. — Das Befinden Emins soll sich gebessert haben.

— Die „Kreuzzeitung" bringt an erster Stelle einen aus der Provinz datirten Artikel, welcher als den Sitz aller Uebel, an welchen die Zeit krankt, die unbeschränkte Freizügigkeit erklärt. Diese führe zu Zuständen, welche Staat und Gesellschaft mit dem Untergange bedrohen. Mit einem einzigen praktischen Gesetz gegen dieses Grundübel unserer sozialen Verhältnisse würde demselben ein großer Theil seiner gegenwärtigen Nahrung entzogen werden. Es sei in der That die höchste Zeit dazu, wenn überhaupt noch Heilung möglich werden soll.

— Wie die „N. A. Z." hört, wird im Kultusministerium die Leitung der ersten Unterrichtsabtheilung (für höheres Schulwesen) vom Beginn des neuen Jahres ab der jetzige Direktor der zweiten Unterrichtsabtheilung, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath de la Croix, übernehmen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt heute an hervorragender Stelle: In der Reichstagssitzung vom 10. Dezember ist von dem Abgeordneten Schultz-Lupitz bei anerkennender Erwähnung der seit dem 1. November eingetretenen weiteren Ermäßigung des Telegraphenbotenlohns auf das Land von 60 Pf. auf 40 Pf. u. A. darauf hingedeutet worden, daß es zweckmäßig erscheine, die Absender von Telegrammen nach den Landbezirken öffentlich davon in Kenntniß zu setzen, daß die Anwendung des ermäßigten Landbotenlohnes nur bei einer Vorausbezahlung zuläßig sei. Wir sind in der Lage, hervorzuheben, daß nicht nur jene gewünschte Hinweisung bereits unmittelbar vor Einführung der Ermäßigung durch eine große Zahl geeigneter (welche Blätter hält das Kanzlerblatt für geeignet? Red.) Zeitungen auf Veranlassung der Reichspostverwaltung im ganzen Reichsgebiete erfolgt ist, sondern daß auch schon vorher die Post- und Telegraphenämter durch allgemein ertheilte Dienstanweisung gehalten waren, die Einlieferer von Telegrammen nach Orten des platten Landes ohne eigene Telegraphenanstalt in jedem einzelnen Falle auf die Zuläßigkeit und Zweckmäßigkeit der Vorausbezahlung des Landbotenlohnes und die dadurch gebotenen Vortheile besonders aufmerksam zu machen. Die genaue Beachtung dieser Vorschrift ist, in Uebereinstimmung mit der sehr beachtungswerthen Anregung des Herrn Abg. Schultz-Lupitz, bei Einführung der neuesten Ermäßigung des Landbotenlohnes für Telegramme auf 40 Pf. sämmtlichen Post- und Telegraphenanstalten, namentlich denjenigen in den Städten, noch besonders zur Pflicht gemacht worden.

— Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier ist ein durch die vorangegangenen Verhandlungen angebahnter Friede besiegelt worden. Die zu Essen, im Etablissement des städtischen Gartens abgehaltene, von mehr als 3000 Mann besuchte Bergarbeiterversammlung nahm einen überaus

friedlichen Verlauf. Sämmtliche Redner hoben hervor, daß die Bergarbeiter, nachdem sie Beweise der Besonnenheit und Einigkeit gegeben und durch die Sympathien der Regierung unterstützt worden, nunmehr in der Lage seien, ihre Ziele auf friedlichem Wege und ohne Streik zu erreichen; es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß jetzt für die Arbeiter, das Bürgerthum und die Geschäftswelt der Frieden gesichert sei. Der Antrag auf Friedensschluß wurde einstimmig angenommen.

— Aus Karlsruhe 14. Dezember wird gemeldet: „Beide Kammern haben sich bis über Neujahr vertagt. In der zweiten Kammer kündigten die Liberalen einen Antrag an, die Regierung solle im Bundesrathe dahin wirken, daß die Erhöhung der Vergütungen für Naturalverpflegung der bewaffneten Macht im Frieden erfolge; ferner solle die Regierung den Quartiergebern bei den Herbstmanövern einen Zuschuß aus der Staatskasse gewähren und den Betrag desselben in den Etat einstellen.

— Ein Aufschlag von 25 pCt. bei sämmtlichen Schmiedearbeiten ist von sämmtlichen Schmiedemeistern von Berlin und Umgegend beschlossen worden, und zwar wird diese für unsere Fuhrwerksbesitzer nicht angenehme Preissteigerung mit dem rapiden Steigen der Eisen- und Kohlenpreise motivirt. (Die hiesige Schmiede- und Schlosserinnung hat unlängst einen ähnlichen Beschluß gefaßt. Wir glauben, auch unsere Handwerker werden bald die verhängnißvollen Segnungen unserer jetzigen Wirthschaftspolitik erkennen lernen. Red.)

— Wenn auch in letzter Zeit von seiten der russischen Behörden die Handhabung der Paßvorschriften eine weniger strenge geworden ist, so dürfte eine Kenntniß der zu beobachtenden Regeln doch für viele Personen von Nutzen sein. Jede von hier nach Rußland reisende Person muß mit einem deutschen, von dem russischen Konsul visirten Passe versehen sein, um die Grenze passiren zu dürfen. Will der Betreffende in Rußland Aufenthalt nehmen, so ist von ihm, falls seinem Aufenthalte in Rußland überhaupt Schwierigkeiten entgegenstehen, was für alle Bekenner des mosaischen Glaubens der Fall ist, vorher ein Gesuch um Erlangung der Erlaubniß zum Eintritte in Rußland an das kaiserlich russische Ministerium des Innern zu richten und an den kaiserlich deutschen Konsul in Petersburg mit 20 Mk. Kostenvorschuß einzureichen. — Erst nach Ertheilung dieser Erlaubniß darf der russische Konsul die ihm vorgelegten Pässe visiren. Die dauernden Aufenthalt in Rußland nehmenden Personen thun gut, wenn sie sich noch außer dem Passe mit einem Heimathsscheine versehen und sich auf Grund dieser Urkunde in die Matrikel eines deutschen Konsuls in Rußland eintragen lassen. Außerdem wollen wir darauf aufmerksam machen, daß Ausländer in Rußland nur nach ununterbrochener fünfjähriger Anwesenheit dortselbst in den russischen Unterthanenverband aufgenommen werden und daß bereits verschiedene Personen, welche sich vorher aus dem früheren Staatsverbande hatten entlassen lassen, in die größte Verlegenheit dadurch gerathen sind, da sie alsdann keine Staatsangehörigkeit besitzen und eine Wiederaufnahme in den alten Staatsverband nur dann eintreten kann, wenn der Betreffende im Heimathlande wieder seinen festen Wohnsitz nimmt.

— Ein wissenschaftlicher Streit ist entschieden. Anfang Dezember fand auf der Ruinenstätte von Hissarlik (Ilion) eine Zusammenkunft zwischen den Herren Dr. Schliemann und Dr. Dörpfeld einerseits und dem Hauptmann a. D. Bötticher andererseits statt. Der letztere hatte in seinem Buche: La troie de Schliemann une necropole a incineration, sowie in Aufsätzen und Flugschriften die Ruinen zu Hissarlik als eine „prähistorische Feuer-Nekropole“ zn erklären versucht und dabei gegen Dr. Schliemann und Dr. Dörpfeld die Beschuldigung erhoben, durch Verschweigung von Thatsachen, beziehungsweise Zerstörung von Bauwerken absichtlich die Ausgrabungs-Ergebnisse entstellt zu haben. Als Unparteiische waren erschienen: George Niemann, Architekt, Professor an der Akademie der bildenden Künste zu Wien, und Steffen, Major und Abtheilungs-Kommandant in der preußischen Feldartillerie. Diese beiden veröffentlichen nun in der Wiener „Neuen Freien Presse“ folgende aus Konstantinopel datirte wichtige Erklärung: „Bei Untersuchung der von Schliemann aufgedeckten Bauanlagen erwiesen sich die vom Hauptmann a. D. Bötticher erhobenen Beschuldigungen als durchaus unbegründet, und es wurde von den Unterzeichneten die Uebereinstimmung der in den Werken Ilios und Troja von Schliemann und Dörpfeld gegebenen Darstellung mit dem wirklichen Sachverhalte anerkannt, Hauptmann a. D. Bötticher hat diese Uebereinstimmung in mehreren wichtigen Punkten eingeräumt und die Beschuldigung der Entstellung der Ausgrabungsergebnisse zurückgenommen. Auf Grund der vom 1. bis 6. Dezember angestellten Untersuchungen, über welche ein Protokoll geführt wurde, erklärten die Unterzeichneten, daß sie in den zu Hissarlik aufgedeckten Ruinen nicht eine „Feuer-Nekropole“ erblicken, sondern Wohnstätten, beziehungsweise Tempel und Befestigungs-Anlagen.“

Ausland.

Petersburg, 14. Dezember. Nach einer in London eingegangenen Drahtmeldung von hier wurden dort ein Artillerieoffizier und ein Seeoffizier verhaftet, weil sie verdächtig sind, an einer Verschwörung gegen das Leben des Zaren betheiligt zu sein. — In Odessa sind 60 Studenten ausgewiesen worden, angeblich, nachdem ein geplantes Attentat entdeckt worden war.

Wien, 14. Dezember. Ueber die letzten Vorgänge im österreichischen Abgeordnetenhause schreibt heute die „Nordd. Allg. Ztg.“: Obgleich eine formelle Erwiderung auf die im österreichischen Abgeordnetenhause gestellten Interpellationen des Abg. v. Plener nicht erfolgt ist, so hat doch in der gestrigen Sitzung der Ministerpräsident Graf Taaffe Anlaß genommen, auf die Tags zuvor gemachten Aeußerungen Plener's in einer Weise einzugehen, die einer Beantwortung jener Interpellationen so ziemlich gleichkommt. Er hege, sagte Graf Taaffe, die feste Absicht, sich durch keinen Angriff von dem bisher mit Hülfe der Majorität verfolgten Wege abbringen zu lassen. Dieser Weg solle zu einem bestimmten Ziele führen: dem Ausgleich berechtigter Ansprüche der beiden Volksstämme in Böhmen, und dieses Ziel werde bei gegenseitiger Mäßigung und jederzeit bereitwilliger Mitwirkung der Regierung nicht unerreichbar sein. Es sind also zwei Faktoren, von welchen Graf Taaffe einen für das österreichische Staatswesen befriedigenden Erfolg in Böhmen erwartet: Maßhalten der sich befehdenden Parteien und mäßigender Einfluß der Staatsregierung. Im österreichischen Abgeordnetenhause fand die Erklärung des Ministerpräsidenten den Beifall der Rechten, während von links her Widerspruch erfolgte. Auf dieser Seite wird eben gerade das geleugnet, was für das Verhalten der Regierung den Ausgangspunkt bildet, daß nämlich die Art ihrer „Mitwirkung“ zur Verständigung der nationalen Parteien geeignet sei, eine solche herbeizuführen. In der österreichischen Presse wird den im Abgeordnetenhause angeregten Debatten über Böhmen, ja schon dem Umstande, daß die Debatte jetzt in den Reichsrath verpflanzt ist, eine große Bedeutung zugeschrieben.

Pest, 14. Dezember. Im Oberhause theilte heute Tisza eine Zuschrift des Kaisers mit, daß der Kaiser die Verzichtleistung des Erzherzogs Johann auf Rang und Titel genehmigt hat. Es wurde davon Kenntniß genommen und der Erzherzog aus der Mitgliederliste gestrichen.

Konstantinopel, 14. Dezember. Den „Daily News“ wird aus Canea auf Kreta vom 12. d. gemeldet, Schakir Pascha lasse die Christen entwaffnen. Die Soldaten verübten neue Ausschreitungen. Ein Christ wurde im Bezirk Apokorona getödtet. Die kretensischen Rebellenführer in Athen organisiren einen allgemeinen Aufstand auf Kreta.

Rom, 14. Dezember. Am 30. Dezember wird der Papst den Bischöfen von Paris, Prag und Lyon den Kardinalshut verleihen, sowie mehrere Erzbischöfe präkonisiren. — In der gestrigen Kammersitzung warf der abgesetzte Bahnbeamte Dejulis einen an Crispi gerichteten Brief, worin er sich über ungerechte Behandlung beklagt, von der Galerie. Dejulis wurde der Polizei übergeben. — Die Königin von Rumänien beabsichtigt einen Theil des Winters in Italien, wahrscheinlich in Neapel oder Sorrent, zuzubringen.

Rom, 14. Dezember. In der Lombardei droht eine neue Bauernbewegung auszubrechen. Nach Arluns und anderen Orten, wo schon im Frühjahr Unruhen herrschten, sind Truppen abgegangen. — Professor Canalis ist im Auftrage der Regierung nach Petersburg behufs Studiums der Influenza abgereist.

Madrid, 14. Dez. Der „Correspondencia Espana“ zufolge war der junge König an Erkältung erkrankt. Am gestrigen Abend ist eine Besserung eingetreten.

Paris, 14. Dezember. Die Kammer genehmigte mit 290 gegen 192 Stimmen einen Kredit von 1 600 000 Franks der geheimen Fonds des Ministeriums des Innern. Im Laufe der Debatte hatte Konstans erklärt, der Kredit solle allein im Interesse der allgemeinen Sicherheit verwendet werden, nicht für Preßzwecke. — In der Berathung stellte der Minister Konstans die Kabinetsfrage, Abänderungsanträge sollten nicht angenommen werden. — Der ausgezeichnete Empfang des Prinzen Louis Napoleon durch den Zaren erzeugt arge Verstimmung in republikanischen Kreisen. Der Prinz ist unter dem Inkognito eines Grafen Montfaliere inzwischen in Wien eingetroffen. Derselbe hat vom russischen Kaiser zunächst einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten und wird erst nach dieser Frist seine Stellung als Oberst einnehmen.

Paris, 14. Dezember. Man sucht hier Stimmung für die Aufrechthaltung des Artikels 11 des Frankfurter Vertrages dadurch zu machen, daß man, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, das Gerücht verbreitet, die deutsche Industrie dränge gewaltig auf dessen Abschaffung, damit in der Triple-Allianz ein Zollverein zu Stande käme.

Amsterdam, 13. Dezember. Das Befinden des Königs der Niederlande scheint in der letzten Zeit befriedigend gewesen zu sein. Wie nämlich die „Niederländische Zeitung“ mittheilt, ist der Zustand König Wilhelm's ein derartig günstiger, daß derselbe wieder so weit geistig wie körperlich hergestellt ist, daß er sich unbeschränkt mit allen Regierungs- und Privatangelegenheiten befassen kann und in gewohnter Weise inmitten seiner Familie verweilt.

London, 13. Dezember. Der Ausstand der Kohlenträger ist durch einen gütlichen Vergleich glücklich abgewendet worden. Der Verband der Kohlenträger erließ jedoch einen Boycott gegen die South-Metropolitan-Gasgesellschaft. Die Arbeitseinstellung der Gasheizer dieser Gesellschaft vollzog sich ohne Reibungen oder Ruhestörung. Auch dieser Streik ist inzwischen eingestellt. — Auf dem japanischen Dampfer „Schiris“ fand unweit Forchow eine furchtbare Kesselexplosion statt. 57 Passagiere und 4 Matrosen sind todt, 12 Passagiere und 2 Matrosen schwer verwundet.

London, 14. Dezember. Ueber Sansibar geht der „Times“ aus Mozambique eine von ihr als inhaltsschwer und hochernst bezeichnete Nachricht zu. Danach sei die Situation im Shiree-Hochland kritisch. Nachdem der bekannte Afrikaforscher, der portugiesische Major Serpa Pinto den englischen Konsul Johnston durch die Erklärung friedfertiger Absichten getäuscht hatte, kehrte er, nachdem Johnston sich nordwärts gewendet, nach Mozambique zurück, um dort Verstärkungen zu holen. Er marschirte dann nach Makolololand, warf ein verschanztes Lager auf, schoß hunderte von Eingeborenen mit Mitrailleusen nieder und nahm ihnen zwei britische Flaggen ab, welche ihnen jüngst von dem britischen Konsul übergeben worden waren. Die Makololos, welche sich von England verlassen glaubten, unterwarfen sich den Portugiesen. Major Pinto kündigt nun öffentlich an, er werde alles Land bis zum Nyassa im Namen der portugiesischen Regierung erobern, und hat alle Engländer in Blantyre, Zoba und anderwärts aufgefordert, sich unter portugiesischen Schutz zu stellen, widrigenfalls er keine Verantwortung für die Folgen übernehme. Auch dem Bureau der Londoner Missionsgesellschaft in Afrika ging aus Sansibar ein Telegramm zu, welches die Meldung der „Times“ über das Vorgehen des Majors Serpa Pinto gegen die Makololos bestätigt.

Provinzielles.

Culmsee, 14. Dezember. Sicherem Vernehmen nach erbaut Herr Oscar Welde hierselbst in unmittelbarer Nähe der Stadt einen größeren Ringofen. In demselben sollen alljährlich 2 Millionen Ziegel hergestellt werden. Ende Mai kommenden Jahres soll der Ofen bereits in Betrieb gesetzt werden.

* **Culmsee,** 15. Dezember. Mittwoch, den 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, hielt die Molkerei Culmsee, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, im Molkerei-Gebäude eine General-Versammlung ab. Tagesordnung: Entlastung für das Geschäftsjahr 1888/89, Bericht über das Vierteljahr 1. September bis 30. November 1889, Aenderung des Vereinsstatus und Geschäftliches. — Einwendungen gegen den Bau des hiesigen Schlachthauses sind, nach einer Bekanntmachung des Königl. Landraths in Thorn vom 6. d. Mts., bei demselben innerhalb 14 Tagen anzubringen.

⊙ **Kulm,** 15. Dezember. Auf dem Wege nach Glugowko hat ein Zimmergeselle aus Fischerei Kulm seiner Braut, wahrscheinlich in Folge eines Streites, mit einem Revolver mehrere Kugeln in den Hinterkopf geschossen. Das Mädchen ist schwer verwundet, der Bräutigam ist flüchtig.

Rosenberg, 15. Dezember. Ein Strafprozeß wegen angeblichen Vergehens gegen das Jagdgesetz, welcher in diesen Tagen vor dem hiesigen Schöffengerichte verhandelt wurde, hatte großes Aufsehen erregt, da die Anklage gegen Männer gerichtet war, welche, nach der „Danz. Ztg.“, das höchste Vertrauen ihrer Mitbürger besitzen, nämlich den Stadtverordnenvorsteher Hancke und den Vereinsdirektor der Kreditbank Kaufmann O. Braun. Dieselben waren wiederholt von dem Besitzer L., dessen Besitzung innerhalb des von den oben bezeichneten Herren gepachteten Jagdgebietes liegt, gebeten worden, einige Rudel Rehe, welche seit Jahren ihm sein Getreide verwüsteten, zu schießen, weil, wie dieser Zeuge aussagte, er nicht länger Lust hätte, „die Rehe der hohen Herren mit seinem Getreide zu füttern“. Herr L. führte die Jäger selbst. Der Gastwirth Stübner (inzwischen nach Amerika ausgewandert), welcher in großer Entfernung von den anderen Jägern stand, schoß ein Reh, welches aber auf Brunauer Terrain (Besitzung des Grafen Dohna) übertrat und verendete. Der Besitzer Schulz, welcher später hinzukam, bat die Herren, ihm das Reh zu überlassen, wurde aber belehrt, daß dasselbe nach Brunau gehöre und daß dorthin Meldung zu machen sei, wozu sich S. erbot. So der Hergang. S. muß aber in Brunau resp. Finckenstein andere Angaben gemacht haben, denn die Herren H. u. B. wurden in Anklagezustand versetzt und die Gewehre mit Beschlag belegt. Der Hauptbelastungszeuge Schulz gestand auf Eingriff des Herrn Vertheidigers ein, daß er für seine Anzeige in Brunau freie Weide für seine Pferde und Kühe und auch 3 Mk. baar erhalten hätte. Dieser Zeuge, welcher auf Vorhalten seiner Ehefrau zugab, daß er eine höhere Belohnung erwartet hätte, hatte zu Protokoll erklärt, Herr B. hätte ihm das Reh abkaufen wollen. Herr Graf Dohna-Finckenstein hat im Verhandlungsprotokoll den S. einer Belohnung und Belobung empfohlen. Herr Rechtsanwalt Wogan hob in seiner Vertheidigung ganz besonders hervor, daß das Zeugniß des S. nicht vorwurfsfrei sei, da er Belohnungen angenommen. Ein solches System, nach welchem freie Besitzer sich für sogar ungerechtfertigte Anzeigen belohnen ließen, sei ihm ganz neu gewesen. Der Amtsanwalt beantragte Freisprechung, welche der Gerichtshof unter der Begründung verkündete, daß die Verhandlung die völlige Unschuld der Angeklagten an dem ihnen zur Last gelegten Vergehen ergeben hätte. Die interessante Verhandlung liefert eine hübsche Illustration zur Bedeutung des neuen Jagdgesetzes.

Lautenburg, 14. Dezember. Die Liedertafel hielt am Dienstag eine Generalversammlung ab und wählte an Stelle ihres bisherigen Leiters Herrn Lange, welcher nach Thorn verzogen ist, Herrn Lehrer Weiß zum Vereins-Dirigenten. Die Generalversammlung beschloß ferner, wie in früheren Jahren, nachträglich eine Weihnachts-Bescheerung armer Kinder zu veranstalten. Die Kosten der Bescheerung sollen durch eine Theatervorstellung gedeckt werden. Die Vorstellung soll Anfangs Februar 1890 stattfinden, und wird ein Komitee von 6 Herren die hierzu erforderlichen Vorbereitungen treffen. — Auch die Abhaltung eines Sylvestervergnügens wurde in Aussicht genommen und beschlossen, für diesen Abend eine Militärkapelle zu engagiren; Einladungen an Nichtmitglieder werden diesmal nicht ergehen. (Pr. Grzb.)

Danzig, 15. Dezember. Die „Dzg. Ztg.“ meldet, daß die Anlage der neuen großen Werft für Panzerschiffbau, welche Herr Geh. Kommerzienrath Schichau hier auf dem von ihm gekauften Kalkschanzenlande zwischen Olivaerthor-Bahnhof und Weichsel zu errichten beabsichtigt, nunmehr definitiv gesichert ist. Die auf Grund der Anforderungen der Landesvertheidigungs-Kommission von Herrn Schichau kürzlich eingereichten neuen Baupläne sind soeben an zuständiger Stelle in Berlin genehmigt worden. Da auch der Einspruch gegen die neue Wegeanlage endgiltig abgewiesen ist, dürfte der Beginn des Baues nunmehr in Kürze zu erwarten sein. — Sehr tragisch endete unlängst eine Gerichtsverhandlung für den Angeklagten. Ein Schuhmacher aus Zoppot stand unter der Anklage des Gelddiebstahls. Wie üblich nach seinen Vorstrafen befragt, behauptete er, noch niemals bestraft zu sein, während die Akten das Gegentheil besagten. Schließlich in die Enge getrieben, gab er zu, wohl verurtheilt, aber nicht bestraft zu sein. Ueber dieser dunklen Rede Sinn wurde selbstredend weiter geforscht und es stellte sich heraus, daß er die ihm s. Z. zudiktirte Strafe durch einen guten Freund hatte absitzen lassen. Abgesehen davon, daß er jetzt wegen des Diebstahls zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt wurde, muß er natürlich auch die frühere Strafe absitzen, und hat außerdem wegen dieser strikten Sache noch eine Anklage zu erwarten. Um das Maß voll zu machen, wurde noch wegen ungebührlichen Betragens vor Gericht eine sofort anzutretende Haft von 24 Stunden über ihn verhängt.

Marienwerder, 14. Dezember. Herr Oberpräsident von Leipziger weilte vorgestern in unserer Stadt, um ebenso wie die Herren Ministerial-Direktor Dr. Kügler und Geh. Rath Dr. Schneider einer Konferenz beizuwohnen, welche nach den in der ersten Hälfte dieser Woche in den Kreisen Marienwerder und Thorn vorgenommenen Schulrevisionen auf der hiesigen Königlichen Regierung stattfand.

↑ **Mohrungen,** 15. Dezember. Der Vorsitzende des hiesigen literarisch-polytechnischen Vereins, Herr Fleischer, hat sein Amt niedergelegt. — Am 15. d. Mts. fand im Saale des Victoria-Hotel ein Diner zu Ehren des 50jährigen Bürgerjubiläums der Herren Kluß, Karth, Garde und Junius statt; an dem Diner betheiligten sich 63 Personen. — Auch in diesem Jahre ermöglichen es freiwillige Beiträge, den Kindern armer Eltern am 23. d. Mts. eine Weihnachtsbescheerung zu veranstalten.

Wormditt, 15. Dezember. Am Dienstag waren mehrere Arbeiter in der königlichen Forst Tafterwald mit Holzfällen beschäftigt und drei derselben zur Mittagszeit mit dem Ausroden eines Baumes so weit fertig, daß letzterer zwar noch stehen, aber durch einen Windstoß leicht umgeworfen werden konnte. Dessenungeachtet setzten sich die drei Arbeiter in der Nähe des Baumes bei einem Feuec nieder und verzehrten ihr Mittagbrod. Plötzlich kam ein kurze

Windstoß, der den Baum umwarf und die drei Arbeiter, denen keine Zeit zum Ausweichen übrig blieb, bequetschte. Zwei der Männer kamen nach der „Warmia“ mit einigen Hautabschürfungen und dem nicht geringen Schrecken davon, während dem dritten, Namens Kater, ein Ast in den Nacken drang und ihm den Rücken vollständig aufriß. Schwer verwundet wurde der Unglückliche, ein noch junger Mann, nach dem hiesigen Krankenhause gebracht, wo er nach drei Stunden verstarb.

Bromberg, 13. Dezember. Aus dem hiesigen Justizgefängniß ist letzte Nacht der Untersuchungsgefangene Paradies entflohen. P., ein bekannter und alter Verbrecher der gefährlichsten Art, der schon wiederholt mit Zuchthaus vorbestraft ist, war jetzt wegen einer Reihe Pferdediebstähle in Untersuchungshaft genommen. P. war auf das Dach geklettert und hatte sich am Schornstein mittels einer Leine herabgelassen. Trotzdem sofort von den Behörden die umfassendsten Maßregeln zu seiner Ergreifung getroffen wurden, ist es bis jetzt doch nicht gelungen, des Verbrechers habhaft zu werden.

Lokales.

Thorn, den 16. Dezember.

— [Hoher Besuch.] Gestern Abend ist hier der Herr Ober-Präsident von Leipziger, heute früh der Herr Regierungs-Präsident Freiherr von Massenbach eingetroffen. Beide Herren sind im Hotel „Drei Kronen“ abgestiegen. In Begleitung des Herrn Ersten Bürgermeisters Bender und des Herrn Landraths Krahmer besichtigten die ersten Beamten unserer Provinz bezw. unseres Regierungsbezirks einige Kirchen und die höheren Schulen unseres Orts. Aus Anlaß der Anwesenheit der hohen Beamten war der Rathhausthurm beflaggt. Mittags fand auf dem Hauptbahnhof eine Konferenz statt, in welcher, dem Vernehmen nach, über die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. Verhandlungen gepflogen sind.

— [Der Schah von Persien] hat den Offizieren und Mannschaften, welche bei Gelegenheit seiner Durchfahrt auf dem hiesigen Bahnhofe die Ehrenwache gebildet haben, hohe Ehrenzeichen zugehen lassen. Ausgezeichnet sind damit der Hauptmann der Ehrenkompagnie, der Premier-Lieutenant, der Musikdirigent, der Feldwebel und der älteste Sergeant, sämmtlich vom 21. Infanterie-Regiment.

— [Westpreußische Lehrer-Delegirtenversammlung.] Die auf den 27. Dezember anberaumte Westpreußische Lehrer-Delegirtenversammlung, in welcher über die Vereinigung der beiden Pestalozzivereine und die Umwandlung der Wohlthätigkeitskassen in Rechtskassen berathen werden sollte, ist bis auf Weiteres vertagt worden, weil die Vorbereitungen in der Vereinigungsfrage noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

— [Lotterie.] Die Ziehung der vierten Klasse der königlich preußischen 181. Klassenlotterie findet in den Tagen vom 14. Januar bis 1. Februar 1890 statt. Die Erneuerung der Loose zu derselben muß bei Verlust des Anrechtes bis spätestens zum 10. Januar k. J., Abends 6 Uhr, bei den Kollekteuren bewirkt werden.

— [Ueberfüllung der Postschalterräume] in der Weihnachtszeit ist eine alljährlich wiederkehrende Klage. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten.

— [Lehrer-Verein.] In der Versammlung am Sonnabend theilte Herr Nöske aus einem Büchlein „Pädagogische Episteln“ interessante Stellen mit. Alsdann wurde über die Feier des Stiftungsfestes berathen und zu den Vorbereitungen eine Kommission gewählt. Der Vortrag wurde bis zur Januarsitzung verschoben.

— [Kriegerverein.] Im Gartensaale des Herrn Arenz fand am vergangenen Sonnabend die Vorstandswahl für 1890 statt. Der bisherige langjährige Kommandeur, Lieut. a. D. Kämmereikassen-Rendant Krüger, lehnte Wiederwahl ab, an seiner Stelle wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Gymnasiallehrer, Lieutenant d. R. Dr. Wilhelm zum Kommandeur gewählt. Herr Krüger wurde einstimmig zum Ehrenpräsidenten ernannt. — Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden wurde ausgesetzt. Weiter wurden gewählt die Herren: Fuchs (Rendant), Gohl (Schriftführer), Haske und Wardasczek (Beisitzer), Kaliski und Sommerfeld (Vergnügungsvorsteher). Herr K. lehnte die Wahl ab, für ihn wird Ersatzwahl stattfinden müssen.

— [Der Synagogen-Gesang-Verein] hat am vergangenen Sonnabend im Viktoria-Garten ein Vergnügen gefeiert, das von allen Theilnehmern als ein wohlgelungenes bezeichnet wird. Dirigent des Vereins ist Herr Schwarz. Eingeleitet wurde das Vergnügen durch das Streichquartett Nr. 39 von Haydn. Den Vortragenden müssen wir für ihr gutes Spiel unsere volle Anerkennung zollen. Der Verein, aus Damen und Herren bestehend, trug Volkslieder von Mendelssohn-Bartholdy: „Entflieh mit mir“, „Es fiel ein Reif“, „Auf ihrem Grab“ und im zweiten Theil das Schumann'sche „Zigeunerleben“ vor. Die Gesänge zeugten von großem Fleiße der Vereinsmitglieder, die Chöre und auch die Solopartien gelangen vortrefflich und gaben einen neuen Beweis von dem Geschick des Herrn Schwarz als Dirigenten. — Fräulein Großheim, die sich hier seit einiger Zeit als Gesangslehrerin niedergelassen hat, trug im ersten Theil Schumanns „Widmung“, Fried's „Hüt Dich“ und Heimanns „Ja, Du bist mein“ vor, im zweiten Theil die Arie aus dem Freischütz: „Wie nah'te mir der Schlummer“. Die Sängerin erntete nach jedem Vortrage anhaltenden Beifall, wofür sie durch Einlagen dankte, die mit gleicher Anerkennung aufgenommen wurden. Man erkannte allgemein die gute Schule der Sängerin und insbesondere die richtige Vortragsweise der Arie an. — Den Schluß des Vergnügens bildete Tanz, der erst nach mehreren Stunden sein Ende erreichte.

— [Kunstgenuß.] In den ersten acht Tagen des Februar k. J. wird der berühmte Pianist Herr Paderowski, dessen reizende Kompositionen von den ersten Klavierkünstlern in den Konzerten vorgetragen werden, höchst wahrscheinlich hierorts ein Konzert geben. Herr Buchhändler Schwartz wird voraussichtlich das Arrangement übernehmen.

— [Besitzveränderung.] Zum gerichtlichen Verkauf der Krügerschen Grundstücke Neudorf Nr. 6 und Gumowo Nr. 16 hat heute beim hiesigen Königl. Amtsgericht Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Johann Stuczynski in Zlotterie mit 8700 Mk. ab.

— [Gefunden] ein Muff in einem Geschäftslokale in der Breitenstraße, ein Siegelring an der Weichsel, eine blecherne Oelkanne auf Jakobsvorstadt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 9 Personen. Zwei Arbeiter haben aus dem Zwinger am früheren Gerechtethor ein Bund Heustroh entwendet. Sie sind ermittelt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fand auf dem Neustädtischen Mark eine Schlägerei zwischen einem Arbeiter und einem Maurergesellen statt. Letzterer erhielt so schwere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,11 Mtr. — In der Mitte des Stromes ist das Eistreiben stärker geworden, die sonstigen Verhältnisse sind unverändert.

Handels-Nachrichten.

Breslau, 14. Dezember. Die hiesigen Großhändler haben den Preis für Walzeisen auf 21 Mk. erhöht.

Submissions-Termine.

Königl. Proviant-Amt hier. Versteigerung von Fußmehl ꝛc. am 20. Dezember, Vorm. 10 Uhr im Bureau.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. Dezember.

Fonds: fest.			14. Dez.
Russische Banknoten		217,85	217,85
Warschau 8 Tage		217,00	216,90
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		102,80	102,90
Pr. 4% Consols		105,00	105,10
Polnische Pfandbriefe 5% .		63,30	63,20
do. Liquid. Pfandbriefe .		59,30	59,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,25	100,25
Oesterr. Banknoten . . .		173,30	173,25
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		246,90	247,20
Weizen:	Dezember	196,00	195,00
	April-Mai	203.00	201,50
	Loco in New-York	$85^3/_4$	$85^3/_4$
Roggen:	loco	177,00	176,00
	Dezember	177,00	176,50
	April-Mai	179,70	178,00
	Mai-Juni	178,70	177,50
Rüböl:	Dezember	71,60	71,30
	April-Mai	65,30	65,20
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	51,70	51,60
	do mit 70 M. do.	32,40	32,20
	Dez.-Jan. 70er	32 00	31,70
	April-Mai 70er	33 00	32 80

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.
Höher.

Loco cont. 50er	—,—	Bf., 47,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„ 28,50	„	—,—	„
Dezember	—,—	„ 47,50	„	—,—	„
„	—,—	„ 28,50	„	—,—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolken-bildung	Bemerkungen
15.	2 hp.	769.0	— 2.3	SE	1	10	
	9 hp.	771.1	— 3.5	SE	1	10	
16.	7 ha.	772.4	— 0.4	SE	1	10	

Wasserstand am 16. Dezember, Nachm. 1 Uhr: 0,11 Meter

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Saarbrücken, 16. Dezember. Die Belegschaften der Gruben Reden, Itzenplitz, König, Heinitz, Dechen, Kohlwald, Schwalbach sind vollständig angefahren, die Belegschaften Dudweiler, Camphausen und Sulzbach streiken größtentheils, die der Jägersfreude zu einem Viertel.

In offener Abwehr!

Unter Bezugnahme auf das in der letzten Nummer dieser Zeitung von der **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** unter „**D. M. Lewin**“ an meine geehrten Kunden erlassene Zahlungsverbot, theile ich letzteren hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich nach wie vor berechtigt bin, die bemerkten geschäftlichen Zahlungen in Empfang zu nehmen.

Mein geschäftliches Verhältniß zu der **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** ist auf Grund gegenseitiger Vereinbarung bereits zum 1. Juli cr. gekündigt, doch hat eine endgültige Abwickelung bisher noch nicht stattfinden können, weil zu große Differenzen schweben.

Die **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** erhebt von mir einen Anspruch auf ein Guthaben von **M. 139 066,82 Pf.** per 30. November cr. Die aufgelaufenen Zinsen hierbei habe ich bis ultimo December cr. berücksichtigt.

Nach dem zwischen mir und der **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** im Jahre 1881 geschlossenen notariellen Vertrage sollte ich die meinem Geschäft vorgeschossenen Gelder mit 6 % jährlich verzinsen und eine einmalige Vergütigung von **25 000 Mark** zahlen.

Im Sinne des genannten Vertrages habe ich für die ganze Dauer meines geschäftlichen Verkehrs mit der **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** eine genaue Zusammenstellung **sämmtlicher** vorgeschossenen Gelder, unter Berücksichtigung der aufgelaufenen Zinsen bis ultimo December cr. angefertigt.

Nach dieser Zusammenstellung ergiebt sich per 30. November cr. für mich ein Guthaben von

M. 16 601,18 Pf.,

während die **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** von mir per 30. November cr.

M. 139 066,82 Pf.

fordert. Mithin ergiebt sich zu meinen Gunsten eine Differenz von zusammen

M. 155 668,00 Pf.

Die in meiner Zusammenstellung aufgeführten und abgelieferten Zinsenüberschüsse betragen

pro 1881	M.	1 093,48	Pf.
„ 1882	„	13 901,38	„
„ 1883	„	20 574,70	„
„ 1884	„	21 908,46	„
„ 1885	„	19 307,35	„
„ 1886	„	21 789,40	„
„ 1887	„	23 099,05	„
„ 1888	„	17 433,08	„
„ 1889	„	6 095,01	„
	Mk	145 201,91	Pf.
Ferner empfing die **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** die bemerkte Vergütigung von	M.	25 000,00	Pf.
empfing zusammen	M.	170 201,91	Pf.
und beansprucht jetzt noch die oben klargelegte Differenz	M.	155 668,00	Pf.
in Summa	M.	325 869,91	Pf.,

was einer Abgabe von

„Mark 13½ vom Hundert“

gleichkommt.

Solche hohe Abgabe aber kann ich nicht zahlen, weil ich sie nicht erschwingen kann. Bei der heutigen Geschäftslage ist wohl jeder Geschäftsmann froh, wenn er einen Bruttogewinn von 15 % erzielt, viel weniger kann er eine Abgabe von 13½ % für das Betriebskapital leisten. Unter solchen Umständen darf es meine Mitbürger auch kein Wunder nehmen, daß ich während meiner achtjährigen rastlosen Thätigkeit Nichts für mich erübrigte. Bei einer solchen Handhabung, nach welcher der eine Theil das Fleisch, der andere Theil aber nur die Knochen bekommt, muß man elend zu Grunde gehen. Obenein muß ich noch die größten Widerwärtigkeiten und kleinlichen Chicanen mit in den Kauf nehmen, was gewiß mit Geld garnicht zu bezahlen ist und auch den kräftigsten Menschen herunterbringen muß. Trotzdem behauptet der persönlich haftende Gesellschafter Herr **Gustav Prowe**, daß er nur mein Bestes wolle. Wie will Herr **Prowe** eigentlich seine Menschenfreundlichkeit mit den Thatsachen vereinigen? Vielleicht, wie gewöhnlich, hinter dem Aufsichtsrath?

Ueber die Entstehung der angeführten Differenz führe ich nur an, daß der größere Theil aus vom Herrn **Prowe** außerhalb des notariellen Vertrages geschaffenen Gewinnantheilen und **30 000 Mark** als Provision für

„Mühewaltung in meinem Geschäft“

nebst Zinsen und Zinseszinsen hervorgerufen ist.

Meine wiederholten Versuche, eine gütliche Einigung zu erzielen, blieben bis heute leider immer erfolglos.

Da ich ein friedliebender Mensch bin, mache ich der **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** hiermit öffentlich zum letzten Male den Vorschlag zu einer gütlichen Einigung.

Als Mitactionair bitte ich sämmtliche Actionaire der **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** um baldige Einberufung einer

außerordentlichen General-Versammlung

behufs Klarlegung und Beilegung der schwebenden Differenzen.

Für den Fall einer gütlichen Einigung bewillige ich der **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co. außer** den aufgelaufenen Zinsen

„von der Vergütigung und der Differenz die Hälfte des Betrages, so daß jeder Theil von der Summe, welche über die Zinsen hinaus berechnet wurde, die Hälfte mit M. 90 334,00 Pf. erhält.“

Dieser Vorschlag ist meinerseits wohl weit genug entgegenkommend. Die **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** erhält ihre vorgeschossenen Gelder dann noch **sehr gut** verzinst.

Ich bin gern bereit, in der bemerkten General-Versammlung meine Zusammenstellung vorzulegen oder letztere einer eventuell früher zu wählenden Kommission, behufs Prüfung und Berichterstattung, schon vorher zu übergeben.

Bis zur endgültigen Beschlußfassung darf die **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.** keine gerichtlichen Maßnahmen gegen mich vornehmen.

Findet mein entgegenkommender Vorschlag keine Annahme, dann muß ich meine Rechte **voll** an anderer Stelle wahrnehmen.

Thorn, den 16. December 1889.

DAVID MARCUS LEWIN

Alte Culmer Vorstadt No. 135.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 295 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Dienstag, den 17. Dezember 1889.

Feuilleton.

Postmeisters Käthchen.

Eine Weihnachts-Geschichte von Th. Schmidt.
4.) (Fortsetzung.)

Es war ein anmuthiges Bild, das junge blonde Kind im geschmackvollen blauen Kleide und kurzem Pelzjacket, auf den blonden Locken ein keckes Pelzbarett, über die glatte Eisfläche gleiten zu sehen. Jede Bewegung ihres schlanken Körpers war anmuthig und ungekünstelt. Da alle jungen Männer ihr huldigten, so war sie bald der Gegenstand des Neides bei vielen jungen Mädchen. Oft glitt ihr Blick träumerisch über die Eisfläche, als suchte sie Jemand. Ob er auch wohl Vergnügen am Schlittschuhlaufen fand, fragte sich Käthchen. Oder hatte der regelmäßige Dienst und der Eifer, mit dem er zu Hause über den Büchern saß, bereits einen unausstehlichen Stubenhocker und Schablonenmenschen aus ihm gemacht? Ihr geheimer Wunsch, Berger zu begegnen, sollte endlich eines Nachmittags erfüllt werden, und der Zufall fügte es, daß diese Begegnung ihr aus einer peinlichen Situation half.

Käthchen hatte sich an diesem Nachmittage auf dem Eise von ihren Freundinnen getrennt und war bis ans äußerste Ende der schmalen Eisfläche gelaufen. Als sie sich umwandte, sah sie sich plötzlich einem Herrn aus der Gesellschaft gegenüber, der ihr von allen Männern am wenigsten gefiel, obschon seine und ihre Eltern schon seit Jahren einen intimen Familienverkehr unterhielten. Der Herr war der Sohn des Apothekers in Thalheim, ein junger Lebemann, welcher seinen Eltern schon vielen Kummer bereitet hatte. Balduin Ahn — von seinen Kameraden kurzweg „Baldrian" genannt — war der Erbe eines schönen Vermögens und seit dem Herbst Besitzer der einträglichen „Hirsch-Apotheke", welch' letztere ihm seine betagten Eltern abgetreten hatten, in der Hoffnung, daß der Sohn nun von seinen tollen Streichen ablassen und demnächst ein guter Ehemann und Thalheimer Bürger werden würde. Eine Verbindung mit Käthchen, welche von den „alten Ahns" und „Postmeisters" schon früher im Geheimen in Aussicht genommen war, sollte den Sohn an das Haus fesseln und seine Gedanken von allen studentisch-burschikosen Passionen und Manieren, in denen er sich, zum Aerger manches „Philisters", noch immer gefiel, abbringen.

Obschon Arndt über dieses Projekt noch kein Wort gegen seine Tochter hatte verlauten lassen, so hatte Käthchen in der letzten Zeit doch zur Genüge erfahren, daß ein fertiger Plan zwischen ihm und den alten Ahns verabredet sein müsse. Ihr ganzer Stolz bäumte sich gegen ein derartiges Abkommen, bei dem sie wie eine Waare verschachert werden sollte, auf. Zunächst stellte sie ihre Besuche in der Apotheke ein, dann nahm sie gegen den jungen Mann, den sie nur deshalb gelegentlich in ihrer Nähe geduldet hatte, weil ihr Vater mit dem seinen befreundet war, eine so reservirt kühle, ja zuletzt direkt abweisende Haltung an, daß jeder andere junge Mann sich verletzt zurückgezogen haben würde. Aber gerade diese Zurücksetzung entfachte bei dem sinnlichen Manne die Leidenschaft zur lodernden Gluth. Bislang hatte er nur Sinn für wüste Zechgelage und andere Passionen gehabt; jetzt fand er plötzlich, daß es sich wohl der Mühe lohne, dies reizende Geschöpf zu erobern.

Als er geräuschlos hinter Käthchen auf dem Eise herglitt, den Blick begierig auf die edle Gestalt gerichtet und um den bartlosen Mund ein frohlockendes Lächeln, da sah er mit seinen welken, verlebten Zügen dem hungernden Wolfe ähnlich, der ein verirrtes Lamm umkreist.

Siegesgewiß lüftete er den Hut, als Käthchen sich am Ende der Eisbahn umwandte. Jetzt mußte sie ihm endlich Rede stehen, an ein Entweichen war auf der nur wenige Meter breiten Eisfläche nicht zu denken. Zwar stürzte er bei der nun folgenden Verbeugung unsanft auf den Rücken, aber der für seinen Zweck so günstige Augenblick, den er sich um keinen Preis entschlüpfen lassen wollte und der Aerger über die kleine Blamage brachten den jungen Roué schnell wieder auf die Beine.

„Pardon, Fräulein Arndt!" rief er, innerlich erbost über das Malheur, „das war ungeschickt parirt. Sie werden eine schlechte Meinung von meiner Geschicklichkeit auf dem Eise bekommen; aber ich kann zu meiner Entschuldigung anführen, daß ich mich seit zehn Jahren dem edlen Sport des Schlittschuhlaufens nicht mehr hingegeben habe."

„Das ist sehr zu bedauern!" antwortete Käthchen mit einem schadenfrohen Blick auf den mit vieler Mühe das Gleichgewicht haltenden Mann, dessen Augen die anmuthige Erscheinung zu verschlingen suchten. Sie war ihm nie begehrenswerther erschienen als in diesem Augenblicke, wo ihre Wangen vom schnellen Laufen glühten, ihr reizender Mund, leicht geöffnet, zwei Reihen Perlenzähne zeigte und die ganze Gestalt in Jugendfrische und strotzender Gesundheit sich seinen Blicken darbot.

„Ich habe den Vorwurf, der in Ihren Worten liegt, verdient, mein schönes Fräulein. Erst jetzt sehe ich ein, daß das Schlittschuhlaufen ein köstliches Vergnügen ist. Ich habe viel nachzuholen, und da ich über die ersten Regeln beim Laufen noch nicht hinaus bin, so möchte ich Sie, die gewandteste Läuferin in Thalheim bitten, mir einige Lektionen zu ertheilen."

„Dazu habe ich durchaus kein Geschick!" antwortete Käthchen kurz: dabei setzte sie sich in Bewegung und wollte an dem jungen Manne vorbei gleiten. Aber dieser vertrat ihr schnell den Weg.

„Fräulein Käthchen — bitte, ein Wort. Sie wissen aus meinem Benehmen, daß Sie mir nicht gleichgiltig sind, daß . . . . daß ich Sie liebe, und daß mich ihre plötzliche Kälte tief verletzt hat, um so mehr, als ich aus Ihrer früheren Freundlichkeit gegen mich glaubte hoffen zu dürfen, daß ich der Bevorzugte unter Ihren Verehrern sei . . . . . O, weichen Sie nicht zurück! Sprechen Sie das Wort, das mich . . . ."

„Genug, mein Herr!" unterbrach das junge Mädchen mit blitzenden Augen den auf sie eindringenden Mann. „Was giebt Ihnen das Recht, mich zu verfolgen, mit Anträgen zu verfolgen? Zurück! — Geben Sie den Weg frei!"

Da fahle Antlitz des Apothekers überzog bei diesen Worten eine brennende Röthe; doch bezwang er seinen Groll und sagte mit leicht bebender Stimme: „Fräulein Käthchen, warum sträuben Sie sich, die Meine zu werden? Ihr Vater und meine Eltern wünschen dringend unsere Verbindung. Reichen Sie mir Ihre kleine Hand, und alle Ihre Wünsche sollen stets erfüllt werden. Sie wissen doch, ich bin reich. Sie als gehorsame Tochter werden doch nicht gegen den Willen Ihres sehr verständigen Vaters handeln wollen?"

Eben hatte Käthchen, das sehnlichst wünschte, daß Jemand kommen und die Fortsetzung dieses ihm peinlichen Gesprächs verhindern möge, seinen Blick hilfesuchend über die weite Eisfläche irren lassen, als sich eine hohe Männergestalt von der Menge in der Ferne loslöste und mit einer Schnelligkeit und Sicherheit daher glitt, die den gewandten Läufer verrieth. Balduin Ahn sah das jähe Erröthen und den leuchtenden Blick Käthchens beim Herannahen des Mannes und glitt, einen leisen Fluch ausstoßend, schnell zur Seite, da er fürchtete, von dem wie ein Sturmwind daherfahrenden kühnen Läufer über den Haufen gerannt zu werden.

Es war Berger, der im nächsten Augenblick kurz vor Käthchen gewandt parirte und seinen Hut lüftete.

„Ich freue mich, mein Fräulein, Sie endlich gefunden zu haben. Leider bin ich der Ueberbringer einer kleinen Hiobspost. Ihre Karoline ist vor der Hausthür ausgeglitten und hat sich dabei den Fuß verstaucht; doch brauchen Sie sich nicht weiter zu ängstigen, in ein paar Tagen ist die Alte wieder hergestellt." Nach diesen Worten drehte er sich um, um Käthchens Gesellschafter zu begrüßen. Doch dieser hatte sich geräuschlos entfernt und strebte, wenig elegant mit Armen und Beinen wie ein unsicherer Anfänger schlenkernd, der übrigen Gesellschaft zu.

Käthchen, welche bei jener Nachricht erschrak, erklärte, sie wolle sofort abschnallen und nach Hause eilen, was Berger, der sogleich auf das Eis niederkniete und ihr die Riemen der Schlittschuhe löste, nicht unangenehm zu sein schien. Als Beide bald darauf ein kleines Gehölz, welches zwischen der Schützenwiese und der Stadt sich ausbreitete, betraten, bot Berger seiner schönen Begleiterin mit einem bewundernden Blick auf deren blühende Wangen und verführerisch glänzenden Augen den Arm an, und als sie zögernd ihn annahm, da fühlte er, daß der ihrige leicht zitterte und merkte, daß sie sichtlich vermied, seinen Blicken zu begegnen. Aber auch Berger befand sich in einiger Verlegenheit und Aufregung; noch nie vorher war er mit dem geliebten Wesen so nahe in Berührung gekommen. Doch zu lange hatte sein Herz sich nach solchem Moment gesehnt, als daß er jetzt vor der Entscheidung, die diese Stunde ihm bringen würde, zurückschrecken sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr Zeuge oder der Lieutenant im Gerichtssaal.

Unter dieser Spitzmarke erzählt der Stuttgarter „Beobachter" folgende hübsche Geschichte: „Es war in einer süddeutschen Garnisonstadt und Festung. Ein Fuhrmann war angeklagt, dem Militär auf der Straße nicht richtig ausgewichen zu sein; der Mann erklärte sich für schuldlos; das Schöffengericht hörte den Herrn Lieutenant B. als Zeugen, zog sich zurück, berieth und verkündete die Freisprechung des Angeklagten. Auch die Erwägungsgründe wurden, wie vorgeschrieben, mitgetheilt und dabei auch der Aussagen des Zeugen B. ehrenvolle Erwähnung gethan. Dieser aber trat, als die Verkündigung zu Ende war, vor und redete das Schöffengericht und den vorsitzenden Richter also an: „Urtheilen können Sie, wie Sie mögen, aber wenn Sie von mir reden, so sagen Sie nicht der „Zeuge", sondern „der Herr Zeuge!" Sprach's und wandte sich zum Gehen. „Halt," sagte der Richter, „wir sind noch nicht zu Ende," zog sich mit seinen Schöffen zu nochmaliger Berathung zurück, und als er wieder eintrat, verkündete er, daß der Zeuge mit einer Ordnungsstrafe von 30 Mark belegt sei. — Das war der erste Akt. Nun kam der zweite. Das ganze Korps ist entrüstet — nicht über das Auftreten ihres Kameraden, sondern des Amtsrichters. Der Herr Zeuge B. ließ sofort anspannen, fuhr bei einem satisfaktionsfähigen Rechtsanwalt vor und erhob Beschwerde bei dem Oberlandesgericht, weil — man höre — das Amtsgericht einen Lieutenant gar nicht strafen könne, dieser vielmehr allein der Militärgerichtsbarkeit unterstehe! Das Kommando selbst soll sich an das Kriegsministerirm, und dieses der merkwürdigen Anregung folgend an das Justizministerium gewendet haben. In diesem Stadium schwebt der denkwürdige Fall, der ein Seitenstück zu jener anderen Klage ist, in welcher ein württembergischer Offizier einen Bürger deshalb verklagte, weil er ihn nur „Herr" und nicht „Herr Major" genannt habe. „Man sieht, eine Ordnungsstrafe von 30 Mark setzt gar Vieles in Bewegung, wenn es sich um einen Herrn Lieutenant handelt. Der Amtsrichter aber, sagt man, werde von Infanterie, Kavallerie und Artillerie als persönlicher Feind angesehen. Hübsche Zustände! Und das Hübscheste ist, daß die Garnison und Festung im Königreich Württemberg liegt."

Kleine Chronik.

* Der Tituskopf in der Mauserzeit. Ich habe neulich, so erzählt ein Berichterstatter des „Bln. Tgbl.", zur Empfangnahme einer Sendung auf dem Zollamte zu thun, und während des Spähens nach meiner Kiste kam ich auch zu einem Kolli, das mir hochverdächtig erscheinen mußte: es flatterte eine Strähne prachtvollen blonden Frauenhaares im Luftzuge. Sofort machte ich einen der Arbeiter auf diese mysteriöse Erscheinung aufmerksam und sah schon im Geiste eine zerstückelte Leiche à la Cronin u. s. w. in dem Packet zusammengebündelt liegen, Untersuchungsrichter, Staatsanwalt, Polizei, und — last not least — die Presse in vollster Thätigkeit, um dem grausen Geheimniß auf die Spur zu kommen. Aber bald wurde ich eines Besseren belehrt: „Zwei Zentner schwedische Frauenhaare," hieß es im Frachtbrief, eine allerdings einfache Lösung. Der inzwischen herbeigekommene Empfänger klärte mich noch weiter auf; er sagte: der allgemeine nationale Aufschwung und die „schöne innere Entwickelung" der Kölnischen Zeitung greift selbst auf mein Gewerbe über, ich bin nämlich Zopffabrikant. — Seit die kurzgeschorenen Titusköpfe in der Abnahme begriffen sind, eben weil einem deutschen Mädchen nur ein Zopf geziemt, zumal auch sonst ja viel Zopfiges sich regt, seitdem blüht unser Geschäft. Wenn nämlich das Haar etwa 4—5 Zoll lang ist, steht so ein armes Mägdelein in einer völligen Zwitterperiode: es ist kein „Bubenkopf" und ist kein „Mädchenkopf"; sie „mausern", wie die Damen es selbst scherzhaft nennen, und da müssen wir denn aushelfen. — Wenn Sie aufmerksam die Damen unter den Linden betrachten, werden Sie auch thatsächlich eine außerordentliche Menge prächtiger Zöpfe und Haarknoten finden, allerdings unser Verdienst. „Bringt schönes Geld." — „Und wo kommt das Haar her?" fragte ich weiter. „Das blonde meist aus Schweden und England, das schwarze aus Italien." — Ich war belehrt und wußte nun allerdings die Herkunft manch „prachtvollen Haars". Ja, ja, — uns Deutschen hängt heute der Zopf wirklich überall heraus; — munkelt man doch in Beamtenkreisen allen Ernstes nicht nur von großer, kleiner, größter Uniform, Kniehosen u. s. w. — sondern auch von der — Perrücke! — Wünschen wir dann wenigstens, daß auch der Geist des fridericianischen Zeitalters wiederkehre; — schaden könnte es uns sicher nicht.

* Während des Waffenstillstandes 1871 waren bei einem Truppentheil grobe Ausschreitungen vorgekommen; der gute und billige Wein jener Gegend trug die Schuld daran. Ein Strafbivouak sollte Sühne und Besserung schaffen. Den Uebelthätern gehörig in's Gewissen zu reden, wurde ein Militärgeistlicher entsandt. Als derselbe spät Abends in einem dem Bivouakplatz nahegelegenen Dorfe ankam, fand er zu seiner großen Freude in dem anwesenden Regimentsadjutanten nicht nur einen alten Studiengenossen, sondern auch einen lieben, guten Freund, mit welchem er manche heitere Stunde verlebt hatte. Man blieb den Abend zusammen. Freude und Wiedersehen wurden bei mancher Flasche gefeiert. Dann wollte der Geistliche die Sitzung aufheben, doch der Freund ließ ihn nicht los; und als bei vorgerückter Stunde der Adjutant zum Aufbruch mahnte, wollte nun der Pfarrer nicht aufstehen. „Wenn ich mich jetzt zu Bette lege," sagte er, „habe ich doch nur kurze Zeit zur Ruhe; dann bin ich erst recht verschlafen und kann gar nicht predigen." Die Freunde blieben also bis zum Morgengrauen zusammen, wechselten dann die Kleider und fuhren auf einem Bauernwagen fröhlich nach dem Bivouak. Dort hielt der Seelsorger eine schneidige, ergreifende Rede gegen die Trunksucht; tiefe Zerknirschung stand auf den Gesichtern zu lesen, die Wirkung war eine allgemeine und durchschlagende. Auf dem Heimweg sagte der Adjutant zu seinem Freunde: „Hör' mal, Du bist mir aber der Richtige. Gestern kneipst Du selbst wie sieben starke Männer, und nun diese flammende Entrüstung!" — „Ach, bester Freund," erklärte jener darauf, „hättest Du meinen Brummschädel, Du würdest Dich noch kräftiger ins Zeug gelegt haben!"

* Berlin, 14. Dezember. Tie Bewohner eines Hauses in der Skalitzerstraße wurden am Mittwoch Mittag durch mehrere hintereinanderfolgende Schüsse in nicht geringe Aufregung versetzt. Die Schüsse waren, wie es sich bald herausstellte, aus der Wohnung des Fabrikbesitzers P. gedrungen, in welcher sich soeben ein schreckliches Familiendrama vollzogen hatte. Der Sohn des Hauses hatte eine Liebschaft mit einer Dame angeknüpft, welche die Eltern nicht als ebenbürtig anerkannten und von deren ehelicher Verbindung mit dem Sohne sie daher nichts wissen wollten. Es war schon zu vielen stürmischen Auftritten wegen dieser Liebesaffäre zwischen Eltern und Sohn gekommen, aber dieser hielt an dem Mädchen fest und am Mittwoch forderte er kategorisch die Einwilligung des Vaters zu seiner Vermählung. Als der Vater dabei blieb, daß er die verlangte Einwilligung niemals geben werde, zog der junge P. mit den Worten: „Dann bleibt mir nur noch die Kugel übrig!" einen Revolver hervor und drückte denselben vor den Augen des Vaters auf sich ab. Der erste Schuß ging fehl, worauf Herr P. sich auf den Sohn werfen wollte, um ihm die Waffe zu entreißen. Ehe jedoch P. sein Vorhaben ausführen konnte, krachte bereits wieder ein Schuß und mitten in die Brust getroffen, brach der Sohn tödtlich verletzt zusammen. Schon bei der ersten Detonation war auch die Mutter in das Zimmer gestürzt und kam jetzt gerade noch rechtzeitig genug, um den Sohn fallen zu sehen. Nachdem er durch herbeigerufene Aerzte in der Wohnung den ersten Verband erhalten, ward der schwer Verletzte nach einem Krankenhause überführt. Der Vorfall hat erklärlicherweise ein großes Aufsehen in jener ganzen Gegend hervorgerufen, da P.'s daselbst sehr bekannt und angesehen sind. Das Geschick der armen Eltern wird allgemein bedauert, da angenommen wird, daß der Vater wohl schwerwiegende Gründe gehabt haben müsse, daß er nicht zur Einwilligung und zur Ertheilung des Heirathskonsenses zu bewegen war.

* Winters Anfang fällt erst auf den 22. Dezember. An diesem Tage tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks, wo sie um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkte hat und den kürzesten Tag hervorbringt. Sie geht am 22. Dezember um 8 Uhr und etwa 10 Minuten auf und bereits um $3^1/_2$ Uhr wieder unter. Im Süden und Südwesten haben wir am 22. Dezember sogar eine Sonnenfinsterniß; es ist die dritte in diesem Jahre. Dieselbe ereignet sich in den ersten Nachmittagsstunden und zwar als eine totale. Ihren Anfang nimmt sie um 11 Uhr 10 Minuten Vormittags mittlerer Berliner Zeit in der Nähe von Trinidad, erstreckt sich über die nördliche Hälfte Südamerikas, durchschneidet den mittleren Theil des Atlantischen Ozeans, überzieht beinahe ganz Afrika, ausgenommen dessen Nordwesten, dann auch Arabien und endet Nachmittags $4^1/_2$ Uhr in der Gegend des Samburusees, im Lande der Gallah.

Literarisches.

Generalkarte der Provinz Posen (Maßstab: 1:500 000). Die 24. Auflage dieser für den Handgebrauch empfehlenswerthesten Karte von Posen ist soeben in der kartographischen Verlags-Anstalt von Carl Flemming in Glogau erschienen. Eine außerordentliche Uebersichtlichkeit und Genauigkeit ist derselben nachzurühmen. Alle Seen, Flüsse, Hügelketten, Bruchländereien, Wälder 2c. treten mit großer Schärfe hervor, sämmtliche bis jetzt dem Verkehr übergebenen Eisenbahn-Linien sind durch rothen Druck kenntlich gemacht und ebenso sind die Grenzen der einzelnen Kreise in den Regierungsbezirken Posen und Bromberg durch eine sofort ins Auge fallende Farbe bezeichnet worden. Die Karte enthält zudem noch einen großen Theil der angrenzenden preußischen Provinzen und des Königreichs Polen in ebenfalls vorzüglicher Ausführung. Preis nur 1 Mark.

Umfangreiches Contobücher-Lager aus der Fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover bei Justus Wallis, Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Wir machen das betheiligte Publikum hierdurch darauf aufmerksam, daß während der Wintermonate an dem Ecke Breite- und Schillerstraße befindlichen Laufbrunnen, sowie an beiden Bahnhöfen Tafeln aushängen werden, mit der Angabe, ob der Verkehr nach dem jenseitigen Weichselufer durch Pendelzüge oder den Fährdampfer bewirkt wird, oder über die Eisdecke stattfinden kann.

Thorn, den 9. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger, Culmer, Lissomitzer und Leibitscher Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1890/91 haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, d. 8. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden..

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungscaution beträgt für jede der vier Chaussee'n 100 Mark.

Thorn, den 11. Dezember 1889.

Der Magistrat.

3000 u. 1200 Mark

sind Neujahr auf Städt. Hypothek **zu vergeben. Wolski**, Gerstenstr. 320, 1.

Praktisches

Weihnachts-Geschenk.

Visitenkarten,

100 Stück von 1—3 Mark, (in weiß Bristol, buntfarbig, Elfenbeinkarton, Perlmutter und schrägem Goldschnitt,) in modernen Schriften bei sauberstem Druck und schneller Lieferung in der

Buch- u. Accidenzdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“.

Bestellungen auf frische

Oderkarpfen

erbitte bis 19. d. Mts.

A. Mazurkiewicz.

Bestellungen auf

Karpfen

nimmt bis zum 18. d. M. entgegen

J. G. Adolph.

Liegnitzer Bomben,

Nürnberger Lebkuchen, Baseler Leckerli, Dresdener Pfeffernüssel, Königsberger Rand-Marzipan, Apfelsinen

empfiehlt

Die erste Wiener Caffee-Rösterei

Neust. Markt Nr. 257.

Feinste Norwegische

Fettheringe,

saure Rollheringe, Russ. Kron-Sardinen, Stralsunder Bratheringe

empfiehlt

J. G. Adolph.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle ich

vorzügliche Aepfel.

Verkaufsstunden v. Morg. 8 b. Abends 8 Uhr.

A. Choromanski, Neustadt, i. Hause d. Hrn **Prowe**, Eing. i. Hausfl.

Aepfel in verschiedenen Sorten zu verkaufen Brückenstr. Nr. 17 im Keller, Eingang durchs Hausflur, geöffnet von früh 8 bis Abends 8 Uhr. **Kuczkowski.**

Feinste pommersche

Spickbrüste

empfiehlt

J. C. Adolph.

Ein gewölbter Keller u. Stall sofort zu vermiethen. Louis Kalischer.



SINGER's Original-Nähmaschinen

sind anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten und beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Die Singer Co. ist die einzigste Fabrik, die Maschinen für jede Branche von Näharbeiten liefert. Ueber 8 Millionen befinden sich für den Haushalt und die verschiedensten gewerblichen Zwecke im Gebrauch und mehr als 600,000 Maschinen werden jährlich davon abgesetzt; sie sind das

beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Wie auf allen früheren Welt-Ausstellungen, wo die Original-Singer-Nähmaschinen durch die höchsten Preise ausgezeichnet wurden, erhielten dieselben jetzt wieder für ihre neuesten Vervollkommnungen und unübertrefflichen Leistungen in

Paris die goldene Medaille.

G. Neidlinger, Hoflieferant, Thorn, Bäckerstr. 253.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. 6261 Geldgewinne. LOOSE à 3 Mark incl. Reichsstempel 15 Pfg. **10 Loose für 30 Mark**, sind zu beziehen durch (Porto und Liste 20 Pfg. extra.) **F. A. Schrader**, Haupt-Agent, **Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Haupttreffer **50,000, 20,000, 10,000** Mark u. s. w.

Eine der **reichhaltigsten** und **billigsten Zeitungen** des deutschen Ostens ist die in **Bromberg** erscheinende nationalliberale

„Ostdeutsche Presse“

(„Bromberger Zeitung“).

Die **„Ostdeutsche Presse“** („Bromberger Zeitung“) erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage **täglich** in 2—3 großen Bogen; der Sonnabendausgabe werden **zwei** reich ausgestattete, belletristische Blätter **gratis** beigelegt, nämlich das

Unterhaltungsblatt

und die gediegene hübsch illustrirte Wochenschrift „Gute Geister“.

Die **„Ostdeutsche Presse“** („Bromberger Zeitung“) berichtet über alle bemerkenswerthen Erscheinungen des politischen Lebens und wendet insbesondere den **wirthschaftlichen Interessen des deutschen Ostens** ihre Aufmerksamkeit zu. Grundsatz der **„Ostdeutschen Presse“** („Bromberger Zeitung“) ist es, vor allem **rasch** und **zuverlässig** zu berichten. Die **„Ostdeutsche Presse“** („Bromberger Zeitung“) hat deswegen ihren **telegraphischen Dienst** in der letzten Zeit erheblich **erweitert** und **verbessert**, und unterhält in den meisten Städten unserer östlichen Heimath eigene zuverlässige Berichterstatter. Die **„Ostdeutsche Presse“** („Bromberger Zeitung“) bringt eine Fülle interessanter Mittheilungen aus allen Gebieten des Lebens, wissenschaftliche Aufsätze, Besprechungen der neuesten literarischen Erscheinungen, Rathschläge über Haus- und Landwirthschaft, Novellen, Humoresken, Feuilletons, interessante Gerichtsverhandlungen des In- und Auslandes 2c. 2c.

Der **Handelstheil** der **„Ostdeutschen Presse“** („Bromberger Zeitung“) enthält die telegraphisch übermittelten Schlußkurse **desselben** Tages aus Berlin, Danzig, Magdeburg 2c. und außerdem den vollständigen Kurszettel der Berliner Börse und sonstiger Handelsplätze von Bedeutung, Marktberichte aus den wichtigsten Plätzen u. s. w.

Im Hauptfeuilleton wird der höchst spannende Roman **„Zwischen Lipp und Kelchesrand“**, deutsch von A. Geiselt, bereits Ende Dezember zur Veröffentlichung gelangen. Die zum 1. Januar 1890 hinzutretenden neuen Abonnenten erhalten den bis dahin erschienenen Theil des Romans frei und unentgeltlich nachgeliefert.

Trotz dieser Fülle ihres Lesestoffes kostet die **„Ostdeutsche Presse“** („Bromberger Zeitung“) vom 1. Januar 1890 ab **einschließlich der beiden Gratis-Beilagen** „Unterhaltungsblatt und Gute Geister“

vierteljährlich nur 3 Mk. 50 Pfg.

frei durch die Post bezogen. Die **„Ostdeutsche Presse“** („Bromberger Zeitung“) kann daher mit Recht als eine der **reichhaltigsten** und **billigsten** Zeitungen bezeichnet werden.

Bestellungen auf die **„Ostdeutsche Presse“** („Bromberger Zeitung“) nehmen sämmtliche Postanstalten zum Preise von **3 Mk. 50 Pf.** auf das nächste Vierteljahr schon jetzt entgegen.

Inserate finden bei dem großen Leserkreis der **„Ostdeutschen Presse“** („Bromberger Zeitung“) weite Verbreitung.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Höfl.

Entöltes Maisproduct. Für **Kinder** u. **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- und Drog.-Hdlg. 1/1 und 1/2 Pfd. engl. à 60 und 30 Pfg.

GUSTAV LOHSE

46 Jäger-Strasse BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen

empfiehlt für d. empfindlichste u. zarteste Haut d. Gebrauch der rühmlichst bekannten

LOHSE's Lilienmilch-Seife à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikates bitte auf den in rother Schrift auf dem Etiquet befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse“ zu achten.

Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Zum Quartalsschluss

empfiehlt sich zur **Anfertigung** von

Rechnungs-Schema's,

mit Firmendruck etc.,

1/2 Bogen:	1000	Stück	10,50 Mk.,	500	Stück	7,00 Mk.
1/4 „	1000	„	7,50 „	500	„	5,00 „
1/6 „	1000	„	6,00 „	500	„	4,00 „

bei sauberer und korrekter Ausführung

die

Buch- und Accidenz-Druckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“.

Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern**; dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet. Preis Mark 2.15. Elast. Abzieher Mark 2.15.**

Feinster Silber Stahl

Zuhaben bei **J. B. Salomon**, 448 Schillerstr., **Thorn.**

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation

durch lokale Anaesthesie.

Künstl. Zähne u. Plomben.

Spec.: Goldfüllungen.

Grün, Breitestr. 456.

In Belgien approb.

Das Schleifen u. Repariren

aller Arten Scheeren, Taschenmesser, Rasiermesser, Fleischerwiegemesser, Kaffeemühlen wird in meiner **Dampf-Schleif-Polier-Anstalt** schnell und gut ausgeführt.

Gustav Meyer.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Nur bis zum 24. d. Mts. Abends!!

346 Schuhmacherstraße 346.

Grosser

Pelzwaaren-Ausverkauf!

Um mit dem Lager meiner

selbstgefertigten Muffen und Kragen

jeder Fellgattung in nur Prima-Waaren, sowie **Reise- u. Gehpelze, Damenpelzfutter, Mützen, Baretts usw. total zu räumen, verkaufe von heute ab**

30% billiger.

Bitte diese Gelegenheit wahrzunehmen.

Geschäftslokal: Schuhmacherstraße 346.

Achtungsvoll

Max Scholle aus Danzig.

Tannenbaum-Bisquits

von Langnese, Hamburg u. Gebr. Thiele, Berlin, in reicher Auswahl, empfiehlt

J. G. Adolph.



empfiehlt sich zur **Anfertigung** sauberer und eleganter

Visitenkarten

zum Preise von 1,50, 2, 3, 4, 5, 6 Mark p. 100 Stück.

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen 2c. nach neuesten Mustern.

Nähmaschinen.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle meine **anerkannt vorzüglichen hocharmigen**

Vogel-Nähmaschinen (System Singer).

S. Landsberger,

Gerstenstr. 134.

Theilzahlungen von monatlich **5 Mk.** an.

Fettleibigkeit

(Uebermässige Korpulenz)

ein Schönheitsfehler und noch mehr eine Krankheit m. den übelsten Folgen, beseitigen mit sicherem Erfolge

Kais. Rath. Dr. Schindler-Barnay's

Marienbader Reductionspillen.

Erzeugt v. Apoth. Brem in Marienbad. Echt mit Namenszug und Schutzmarke zu M. 3.50 pro Schachtel in den Apotheken.

in Liebstadt Ostpr. bei Ap. **Ph. Ludewig.**

Klavier- und Privatstunden

werden ertheilt. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Puppenwagen,

Kinderstühle u. -Tische, Blumentische, Stühle, Papierkörbe, Arbeits- und Schlüsselkörbe, garnirte Zeitungsmappen, Wandkörbe, Bürstenkörbe u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl und schönen Mustern zu billigen Preisen.

A. Sieckmann, Schillerstraße.

Neue leichte Korbbritschken,

elegante Kabrioletts u. Verdeckwagen,

feine Wagen-Laternen

offerirt billigst

Wagenfabrik von S. Krüger.

Da ich

Flanell

vollständig aufgebe, verkaufe solchen weit **unter dem Kostenpreise aus.** Meter schon von **75** Pfg. an.

Amalie Grünberg,

Seglerstr. 144.

Von heute ab verk. ich **weiße Oefen** a. d. best. Fabriken 1. Cl. a 70 M., 2 Cl. a 63 M., 3. Cl. a 55 M. **Farbige Oefen** billigst. Auch übernehme ich d. Setzen v. Oefen u. Küchenherden inkl. Materiallieferung. **Salo Bry.**

Möbel werden bill. u. sauber repar. u. polirt, **Stühle** ausgepfl. u. alle **Tischlerarbeiten** ausgeführt von Tischlermeister **Lipinski**, Brückenstr. 38.

3000 Centner gute Dabersche, 1000 Ctr. gute weiße Eßkartoffeln verkauft ab Bahnhof **Ottersfeld**

R. Stahl, Thorn,

Kirchhofstraße Nr. 23.

Tischlergesellen

und **1 Lehrling** werden **gesucht** von **B. Fehlauer**, Tischlermstr. Bromb. Vorst.

Zoll-Inhaltserklärungen

zu Sendungen nach dem Auslande, vorräthig in der

Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.